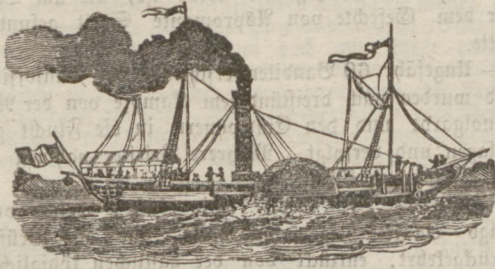


Danziger Dampfboot.

№ 224.

Donnerstag, den 25. September.



1862.

32ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Vortheilsgasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Die Posten auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfg., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: A. Neumeyer's Centr.-Ztg.-u. Annonc.-Bür.
In Breslau: Louis Stangen.
In Leipzig: Heinrich Hübner und C. Jllgen.
In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Gaalenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. October beginnende neue Quartal der Zeitung **Danziger Dampfboot**

werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monats-Abonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr.

Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schnelle Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

Telegraphische Depeschen.

Weimar, Mittwoch 24. September.

Zu der am 28. d. hier zu eröffnenden Versammlung deutscher Volksvertreter sind bis jetzt 150 Abgeordnete angemeldet, unter diesen: Gagern, Welcker, Spach, Jolly, Lamey, Probst, Hölzer, Seeger, Barth, Crämer, Böll, Brater, Pfeiffer, Benningsen, Brand, Grumbrecht, Dettler, Nebelthau, Henkel, Wiggers, Joseph Heyner, Siegel, Brockhaus, Lette, Schulze, Unruh, Löwe, Oberländer, Streit, Schüler.

München Mittwoch 24. September.

Die „Bair. Ztg.“ meldet, daß die Erwiderung der bairischen Regierung auf die preussische Note vom 26. August gestern nach Berlin abgegangen sei. Die bairische Regierung beharrt in motivirter Weise auf die Ablehnung.

Stockholm, 23. September.

Heute fand hier in der Börsehalle ein großes Garibaldi-Meeting statt. Es wurde eine Adresse angenommen, welche den Ausdruck enthusiastischer Sympathien für Garibaldi enthält und sich für die baldige Räumung Roms ausspricht. (H. N.)

Paris, 23. September.

Man will hier wissen, daß König Victor Emanuel incognito Garibaldi besucht habe. Der turiner Assisenhof soll den Prozeß Garibaldi vor sein Forum ziehen wollen.

Lavalette wird am Dienstag hier eintreffen.

Die Rückkehr des Kaisers ist auf den 15. October festgesetzt. (H. N.)

Magusa, 23. September.

Luka Bulalovich hat durch eine schriftliche Urkunde im Namen aller Herzegowiner die Unterwerfung unter die Pforte erklärt und die insurgirten Districte an den Gouverneur Churschid Pascha gewesen, welcher vollständige Amnestie erteilt und Bulalovich zum Dim Pascha (Oberst und Regiments-Commandeur) von 5000 von ihm selbst aus der Zahl der Christen zu wählenden Panduren behufs der Erhaltung der öffentlichen Ruhe ernannt hat.

Die Krisis.

Noch befinden wir uns mitten in der Krisis, die durch die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses zum Ausbruch gekommen, und es ist bei unsern eigenthümlichen Verhältnissen sehr leicht möglich, daß sich der definitive Abschluß derselben noch eine Zeit lang hin-

auszieht; dagegen ist es wohl jetzt Niemandem mehr zweifelhaft, nach welcher Seite der Ausgang erfolgen wird. Wir haben uns darüber nie Illusionen hingeegeben, und als Folge des Auftretens der Kammer immer einen solchen Erfolg vorhergesehen; unbegreiflich schien uns die Zuversicht derer, welche durch die imponirende Haltung derselben die Krone glaubten biegen zu können, unverantwortlich der Leichtsin, mit dem der Kampf gerade in seiner schroffsten Weise von mancher Seite herausgefordert wurde, der doch nur beiden Parteien zum Schaden, dem Vaterlande zu bleibendem Verderben gedeihen kann. Die Hoffnung, welche uns tröstete, daß es unserer Partei noch zuletzt gelingen würde, einen Weg der Vermittelung zu bieten, ist immer nur eine sehr schwache gewesen; denn wir konnten uns nicht verhehlen, daß dieselbe früher in entscheidenden Momenten zu wenig Thätigkeit und Energie gezeigt hatte, als daß die Krone im Augenblick eine brauchbare Stütze in ihr erkennen sollte; ein großer Theil derselben hatte sich, wir können es nicht anders bezeichnen, als von einer unklaren Gefühlspolitik geleitet dem Radicalismus in die Arme geworfen und sich dessen Leitung beinahe ohne Widerstand überlassen. Ob die Mitglieder, die sich zu diesem Schritt entschlossen, nach jetzt mit den Früchten dieser Verbindung so ganz zufrieden sind? Wir zweifeln nicht, daß der Moment eintreten wird, wo viele bittere Reue darüber empfinden werden. Wenigstens können sie den Vorwurf nicht von der Hand weisen, daß sie einen Beschluß, den wichtigsten, der bisher in der parlamentarischen Geschichte Preußens vorgekommen, gefaßt haben, ohne mit dem Inhalte desselben übereinzustimmen, ja im eignen Herzen von seiner Unausführbarkeit überzeugt; und dieser Vorwurf wird einst schwer gegen sie ins Gewicht fallen. Sie wollten ihren Beschluß nur als ein taktisches Mittel benutzen; in solchem Fall entscheidet eben der Erfolg über die Nützlichkeit des Beginnens; hier gehörte aber wahrlich nur wenig Kenntniß der Personen und Umstände dazu, um einen solchen von vornherein als im höchsten Grade zweifelhaft erscheinen zu lassen. Mit einer Frivolität ohne Gleichen hat man im Blättern der radicalen Partei die Zukunft ausgemalt, die unserer bei Durchführung der Beschlüsse der Majorität wartete. Das Land ginge damit kirchensischen Zuständen vielleicht auf lange Zeit entgegen; aber dennoch dürfe man darum von dem doch immer nur nach eigener Meinung unzweifelhaften Rechtsstandpunkt nicht das mindeste ablassen. Es liegt darin unstreitig viel Uebertreibung, aber dennoch bietet auch nur eine entfernte Nehllichkeit mit den Leiden Heffens so wenig Berlockendes, daß sich zwar, ehe man sie aus Erfahrung kennt, mit ziemlichem Gleichmuth davon reden läßt; hat das Land aber sie einmal gekostet, gewiß denen nicht dankbar sein wird, die durch ihr Verhalten nicht wenig dazu beigetragen, uns in solche Calamität zu bringen. Gerade für die Presse, meinen wir, böte eine solche Perspektive nicht viel Tröstliches. Ist nun unsere innere Krisis schon schwer genug, um uns mit Besorgniß in die Zukunft blicken zu lassen, so wird diese noch um Vieles dadurch gesteigert, daß sie mit einer nicht minder wichtigen für die allgemeinen Verhältnisse Deutschlands zusammenfällt. Beide stehen untereinander in untrennbarem Zusammenhange und gerade hierin liegt für uns das Bedenklichste der ganzen Sache, wenn damit freilich auch einer geschickten und kräftigen Hand die Möglichkeit einer Lösung gegeben wäre.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

53. Sitzung, Montag am 23. September.

Präsident Grabow eröffnet die Sitzung gegen 10½ Uhr. Die Tribünen sind dicht besetzt. Am Ministertisch: Hr. v. Mühler, v. Jagow und vier Regierungs-Commissarien.

Mehrere Urlaubgesuche werden bewilligt.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die definitive Schlussabstimmung über den Militär Etat pro 1862. Zu diesem Behufe hat der Referent Abgeordnete v. Vaerst eine Zusammenstellung nach den Commissions-Anträgen und die Calculatur des Hauses eine Zusammenstellung der von dem Hause im Laufe der vorigen Woche gefaßten (eventuellen) Beschlüsse angefertigt, welche dem Hause vorliegen. Nachdem ein unbedeutendes formales Motum zu diesem letzteren Berücksichtigung gefunden, bittet der Referent um die Erlaubniß, die von ihm gefertigte Zusammenstellung zurückziehen zu dürfen und beantragt, bloß die calculatorische Zusammenstellung der Abstimmung zu Grunde zu legen. Ein Widerspruch gegen diesen Antrag macht sich nicht geltend und der Präsident erklärt, daß er demselben gemäß verfahren wolle. Gegen die calculatorische Aufstellung erinnert Abg. Stavenhagen noch, daß diejenigen 81,375 Thlr. für Kasernenbauten, welche das Haus in Titel 28 durch seinen eventuellen Beschluß zwar in das Extraordinarium der Kriegsbereitschaft verwiesen, dort aber (abweichend von den sonstigen Beschlüssen) bewilligt habe, als getrichen ausgeführt seien. Nachdem auf Antrag des Präsidenten das Haus seinen früheren eventuellen Beschluß und zwar mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität (dafür auch Waldeck, v. Kirchmann u. A.) bestätigt, werden diese 81,375 Thlr. (als einzige Post) in die Rubrik „im Extraordinarium der laufenden Ausgaben zu bewilligen“ gesetzt und die entsprechenden Veränderungen an den Zahlen der Schlussresultate vorgenommen. — Der Präsident theilt sodann den von ihm beabsichtigten Abstimmungsmodus mit, dem das Haus zustimmt, sowie daß vom Abg. v. Vinde (Stargardt) namentliche Abstimmung über sein (früher Stavenhagen'sches) Amendement, und vom Abg. Gneist und Genossen dieselbe über die Gesamtausgabeposition beantragt sei. — Vor der Abstimmung zieht noch der Abg. Plafman an sein seiner Zeit mitgetheiltes Amendement mit der Erklärung zurück, daß er dasselbe nur gestellt habe, weil er nicht schon jetzt eine Amendement definitiv ablehnen wolle, wie seines Erachtens durch das einfache „Nein“ auf die Vorlegung des Etats geschehen würde, daß er jedoch bei dem vorausgesetzlichen zweifellosen Resultat der Abstimmung nicht weiter darauf bestehen wolle.

Die Abstimmung erfolgt. Zunächst bei der „Einnahme“: die im Etat geforderte Summe von 414,117 Thlr. 8 Sgr. 11 Pf. wird nicht bewilligt (dafür nur die Conservativen und Herr v. Patow), dagegen wird die Einnahme auf Höhe von 393,311 Thlr. 1 Sgr. 5 Pf. und die Verweisung von 20,706 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. in das Extraordinarium der Kriegsbereitschaft einstimmig bewilligt; diese 20,706 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. werden sodann mit großer Majorität (dafür nur die Fraction von Vinde, die Conservativen, Twisten, Sybel, Stavenhagen) gestrichen. Bei den „dauernden Ausgaben“ erfolgt über die in dem von der Regierung vorgelegten Etat verlangte Summe von 37,779,043 Thlr. 9 Sgr. namentliche Abstimmung. Gegen die Bewilligung stimmen 308, für dieselbe 11 Mitglieder. Die „dauernden Ausgaben“ werden darauf mit 31,932,940 Thlr. 11 Sgr. einstimmig bewilligt, ebenso 5,748,001 Thlr. 28 Sgr. in das Extraordinarium verwiesen und dort fast einstimmig (gegen die Conservativen) gestrichen. — Das Amendement v. Vinde (Stavenhagen) wird sodann verworfen, nachdem Abg. v. Vinde den Antrag auf namentliche Abstimmung zurückgezogen. Es werden endlich an „einmaligen und außerordentlichen“ Ausgaben 1,683,775 Thlr. bewilligt; dagegen 222,262 Thlr. in das Extraordinarium verwiesen und dabeist abgesetzt (dafür die Conservativen und Abg. v. Unruh-Bemist), endlich auch das von Vinde-Stavenhagen'sche Amendement abgelehnt. Die Abstimmungen über den Militär-Stat für 1862 sind damit beendet; die Regierungs-Commissarien verlassen das Haus.

Es folgt die Erledigung mehrerer Petitionen. Schluß der Sitzung 2½ Uhr.

N u n d s c h a u.

Berlin, 24. September.

— Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht: Den Prinzen Adolph von Hohenlohe-Ingelfingen auf sein Ansuchen von dem Vorsitz im Staatsministerium zu entbinden und den Wirklichen Geheimen Rath von Bismarck-Schönhausen unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatsminister mit dem interimistischen Vorsitz im Staatsministerium zu beauftragen.

— Die „Stern-Ztg.“ meldet, Herr v. d. Heydt habe die von ihm nachgesuchte Entlassung erhalten. — Die auf morgen festgesetzte Sitzung des Abgeordnetenhauses ist auf Wunsch des Staatsministeriums bis Montag vertagt worden.

— Wie die „B. A. Z.“ hört, soll der kürzlich hier angekommene Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr v. Witzleben, an Stelle des Herrn v. d. Heydt zum Finanzminister designirt sein. Die „B. u. S.-Ztg.“ giebt zu verstehen, daß Herr v. d. Heydt an Stelle des erkrankten Herrn von Holtzbrink das Handelsministerium wieder übernehmen dürfte.

— Die „Kreuzzeitung“ sagt: Die Regierung solle nunmehr fortregieren ohne Budgetgesetz mit dem Extraordinarium. Preußens Hoffnung sei die vom Könige, nicht vom Unterhause abhängige Armee, sonst drohe ein Versinken in Revolution.

— In einer Note vom 19. Sept. an Oesterreich sagt die Regierung, der Widerspruch einzelner deutscher Regierungen bedinge noch nicht das Scheitern des Handelsvertrages und sie hoffe, daß die Differenzen ausgeglichen werden.

— Die japanesische Gesandtschaft äußerte bei ihrem jüngsten kurzen Hiersein aufs Neue, daß es ihr unter den von ihr besuchten europäischen Hauptstädten in Berlin am besten gefallen habe. Ein Mitglieds aus ihrem Personal hat sie auf ihrer jetzigen Reise durch den Tod verloren.

Frankfurt, 19. Sept. Das Organisationscomitee des eidgenössischen Bundesschießens für 1863 hat an das Centralcomitee des deutschen Bundesschießens in Frankfurt eine Zuschrift erlassen, worin für die Ueberfendung der Erinnerungszeichen an das Frankfurter Schießen (Zelbtonnis und Fahnen, welche das Quartier der Schweizer in Frankfurt geschmückt hatten) gedankt und beigefügt wird: „Wir haben nur einen Wunsch: Sie künftigen Sommer auch auf unserm Feste zu sehen, um Ihnen Ihre Freundschaft wenigstens einigermaßen erwidern zu können. Freilich werden wir Ihnen nicht Alles bieten können, was unsere Landsleute bei Ihnen gefunden und genossen, unser Fest wird sich in bescheideneren Grenzen bewegen müssen, denn Chaupfond ist kein Frankfurt, und die Schweiz nur ein kleines Ländchen gegenüber dem großen deutschen Lande. Aber nichtsdestoweniger rufen wir Ihnen zu: Kommen Sie! kommen Sie recht zahlreich! Bringen Sie uns recht viele Schützen aus allen Gauen Deutschlands mit! Denn Eines wird auch bei uns nicht fehlen: warme Freundschaft und aufrichtiges herzlich Willkommen!“

Wien, 20. Sept. Es ist bereits mitgetheilt worden, daß die russische Regierung von Paris aus auf das künftige Frühjahr vertröstet worden ist, bis wohin die orientalische Frage offen gelassen werden soll. Der Protest Rußlands gegen die zwischen Omer Pascha und dem Fürsten von Montenegro getroffene Uebereinkunft, welchem sich auch Frankreich anschließen soll, hat augenscheinlich den Zweck, diese ganze Angelegenheit zu verschleppen. Der inzwischen eintretende Winter wird dann die Fortsetzung der militärischen Operationen unmöglich machen und im nächsten Frühjahr dann wird sich wohl eine Gelegenheit finden lassen, um die Erhebung gegen die Pforte im größeren Maßstabe beginnen zu lassen. In der serbischen Frage wird man aus demselben Grunde die Entscheidung möglichst zu verzögern suchen, und hat man auch bereits eine Frage aufgefunden, welche neue Verhandlungen erfordern wird. Es handelt sich nämlich darum, die Pforte zu bewegen, die Forderungen in Serbien gegen eine finanzielle Entschädigung abzutreten. In Constantinopel wird man darauf wohl schwerlich eingehen, jedenfalls wird jedoch dadurch wieder Zeit gewonnen, worauf es hauptsächlich abgesehen ist. — Die serbische Miliz hat sich bekanntlich geweigert den Barrikadenendienst noch weiter zu verrichten, nicht aber weil sie desselben bereits überdrüssig geworden ist, sondern weil sie mit dem Beschlusse der Constantinopler Conferenz und dem Friedensabschlusse nicht zufrieden ist. Was sie will, ist der Krieg gegen die Pforte und nicht der Friede. — Der russische Gesandte, Herr von Balabine, hat gestern eine Conferenz mit dem Grafen

Reichberg, und zwar wie es heißt in Bezug auf die Angelegenheiten des Königreichs Polen.

Turin, 18. Sept. Die Gefahr einer Amputation ist jetzt für Garibaldi beseitigt, aber die Cur wird eine sehr langwierige werden. Er ist am liebsten allein, obwohl er sich auch von den wenigen Besuchern, die er empfängt, unterhalten läßt; er selbst spricht nur wenig. Seine nächste Umgebung bilden Menotti, Canzio, seine Tochter und der kleine Enkel, mit dem ihn jüngst Madame Canzio beschenkt hat. Auch Bruggesi und Quastalla sind bei ihm. — Die garibaldianischen Officiere sind über die Stelle in Pallavicini's Bericht sehr aufgebracht, in welcher von einer Geldvertheilung die Rede ist, die am Tage vor dem Gefechte von Aspromonte Statt gefunden hätte.

— Ungefähr 60 Banditen erschienen bei Sansossino und wurden nach dreistündigem Kampfe von der Nationalgarde und den Einwohnern in die Flucht geschlagen und verfolgt. Mehrere Priester nahmen an der Verfolgung Theil.

Paris, 21. Sept. Die Gäste, welche dem Hugo-Bankett beigewohnt hatte, sind aus Brüssel zurückgekehrt, entzückt von der gastlichen königlichen Aufnahme, welche sie bei den Verlegern der Misérables gefunden. Es ist natürlich, daß besonders die Rede Victor Hugo's den lebhaftesten Beifall der Gäste erregt hat; wenn man sie ferner von dem Gastmahl liest, so ist man kritischer und erkennt an, daß die Rede nicht der schriftstellerischen Bedeutung des Dichters angemessen ist. Victor Hugo ist kein Improvisator, und was in solchem Falle noch schlimmer ist, er ist überhaupt kein Redner, wie er während seiner parlamentarischen Thätigkeit im Jahre 1848 zur Genüge bewies; seine damaligen Collegen erinern sich noch gar wohl, daß nach einer langen Rede Victor Hugo's, welche Montalembert beantwortete, dieser ihn vollständig zerschmetterte. Den bedeutendsten Eindruck scheint der Toast Louis Blancs auf die Versammlung gemacht zu haben. Da die Versammlung indessen durchaus einen Privatcharakter hatte, so gehe ich über diese Rede hinweg und bemerke nur, daß einige der Anwesenden derselben nicht beiwohnen zu können glaubten. Es hat dies eine gewisse Verstimmung hervorgerufen, die indessen durchaus ungerichtet ist. Di-jenigen, welche Collectivinteressen vertreten, waren verpflichtet, sich vor etwaigen unangenehmen Folgen zu schützen. Es ist traurig genug, daß ein solches Fest zu Ehren des hervorragendsten Dichters, den Frankreich augenblicklich besitzt, im Ausland stattfinden mußte; ein noch traurigerer Beweis des geistigen Drucks der auf Frankreich lastet, ist indessen, daß die angebliche Uebersetzung der Briefe Alexis' von Tocqueville weit inhaltsreicher als das vor einigen Jahren erschienene französische Original ist. Tocqueville gehörte so durchaus zu den edelsten und maßvollsten Geistern Frankreichs, daß eine solche Vorsichtsmaßregel, welche die intimen Urtheile und Anschauungen gewissermaßen in das Exil schiebt, die Spitze der Ungerechtigkeit zu sein scheint. Nur wenige Franzosen scheinen indessen das Bewußtsein der geistigen Armuth zu haben, zu welcher man sie verdammt, und wenn auch einzelne Schriftsteller über diese und ähnliche Maßregeln die Nation aufzuklären beabsichtigen, die bei Weitem größere Menge selbst hervorragender Geister geht achselzuckend darüber hinweg. Was liegt ihnen an Männern wie Tocqueville, so lange sie die Albernheiten eines Edmond About lesen können! —

London, 20. Sept. „Daily News“, das unionsfreundliche Blatt, äußert sich wie folgt über die Siege der Conservativen: Das glänzende Genie zweier Generale hat es dem Süden möglich gemacht, die Stellung einzunehmen, nach der seine leitenden Staatsmänner seit vielen Jahren mit Standhaftigkeit und Geschick gestrebt haben und möglicherweise wird er diese Stellung eine Zeit lang zu behaupten im Stande sein. Er wird durch viele Umstände begünstigt. So unheilbar barbarisch die Masse der Bevölkerung ist, besitzen alle Weißen den Geist einer herrschenden Klasse und sind im Stande diesem Bewußtsein Alles, auch das Leben, zu opfern. Diese Herrschergegnung, welche Burke bereits vor 90 Jahren an den Südländern erkannte, ist eine ganz allgemeine, und der arme Weiße im Süden würde eben so wenig sich in das Loos ehrenvoller Arbeit fügen, wie in England der Sohn eines Lords einen Kramladen eröffnen möchte. Derselbe Geist ist außerdem durch die gewohnheitsmäßige Unterwürfigkeit des Nordens genährt worden. Die jetzigen Leiden u. U. Anfälle des Nordens rühren großentheils von der Demoralisation her, die daraus entsprang, daß er mehr als ein Menschenalter lang sich demüthig den Bedingungen der Sklaventhalter fügte. Jetzt zeigt sich uns der

Hochmuth des Südens in der Vertheidigung seiner heimischen Autonomie. Sollten die Hoffnungen seiner englischen Freunde in Erfüllung gehen, so wird er bald die Handelsfreiheit an der Westküste von Afrika für sich in Anspruch nehmen und so wenig Lust zeigen unsere Begriffe vom Sklavenhandel zu berücksichtigen, wie er je geneigt war, die Doctrinen Neu-Englands über den Sklavenhandel zwischen den einzelnen Staaten gelten zu lassen. Es ist ein Recht, welches Herr Jefferson Davis ausdrücklich dem Süden vorbehalten hat. Seine Bewunderer in England dürften finden, daß sie ihm noch nicht alle Gefälligkeiten, die er beanprucht, erwiesen haben.

— Die Gemahlin des berühmten afrikanischen Reisenden Livingston ist am 27. April d. J. gestorben. Sie war mit ihrem Manne am Zambesi zusammengetroffen, eben als dieser von seiner Expedition nach dem Nyassa-See zurückkehrte, und verlebte dort drei Monate mit ihm. Den ersten Fieberanfall überstand sie glücklich, dem zweiten erlag sie trotz aller Pflege und angewandten Mittel.

— Die „Times“ sagt in ihrem Börsenberichte: Die mit der letzten Post eingetroffenen Handelsbriefe aus New-York schildern das Unionsheer als entmuthigt und als außer Stande, sich der Invasion der Confederirten in Maryland zu widersetzen. Man fürchtete, binnen einer Woche werde der Verkehr zwischen New-York und Washington, mit Ausnahme des Verkehrs zu Wasser, abgeschnitten sein. Man hält die Verluste des Unionsheeres für sehr viel größer, als sie in den Zeitungen angegeben werden, und die Südländer sollen viele Kanonen, sowie eine ungeheure Menge von Proviant und Kriegs-Munition erbeutet haben.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 25. September.

— Die Königl. Marine-Intendantur hat mit heute die Geschäfte am Orte eingestellt und ist ein Theil des Beamtenpersonals bereits nach Berlin abgereist. An Personalveränderungen auf der Kgl. Werft sind dadurch nachstehende eingetreten: Als Verwaltungs-Director: Intendanturrath Raffau, Rassen- und Materialien-Rendant: Rendant Pierzig, interim. Inventarien-Rendant: Controleur Werth, interim. Materialien-Controleur: Verwalter Janisch, Inventarien-Controleur: Controleur Sudicatis, interim. Rassen-Controleur: Verwalter Partenbeim, Vorstand der Oekonomie-Commission: Rendant Hartwich.

— Heute Abend wird die Corvette „Arcona“ von Plymouth kommend, auf der hiesigen Rheide erwartet.

— Die Brigg „Hela“ hat gestern noch am Krahn der Kgl. Werft angelegt und wird die Abrüstung derselben heute stark betrieben. Der zeitige Kommandant derselben Corvetten-Kapitain Ruhn übernimmt das Kommando der „Gefion“.

— Die Schießübungen der „Gazelle“ bei Orhöft sind mit dem gestrigen Tage beendet und sollen mit Berücksichtigung der besonders am ersten Tage (Montag) stattgehabten unglücklichen Witterung, zufriedenstellende Resultate erzielt haben. Die Gazelle schöß von der See aus, zuerst nach einer Kugelwand — 150 Fuß lang 16 Fuß hoch — welche die Front eines größeren Schiffes vorstellen sollte und so wie diese durch Farben geschildert war, zuletzt nach einer kleineren und niedrigeren Kartätschenwand; die Scheiben waren unmittelbar am Seeufande aufgestellt und von Seiten der Hafenbau-Direction der Kgl. Marine-Station der Ditee erbaut; der Kugelfang bildete ein über hundert Fuß hoher Berg, der zu dem Eigentum einer in Orhöft wohnenden Besitzerin gehört. Wenn gleich diese durch das Einschlagen der Kugeln resp. durch das Nachgraben nach denselben einmaligen Verlust an Terrain erhält, so giebt dieselbe doch jedesmal gerne ihren Sandberg unentgeltlich als Scheibenwand dahin, weil sich bei späterem Einfallen desselben noch sehr viele Geschosse vorfinden, wofür sie hier ein annehmbares, die Verluste übersteigendes Findexhorn erhält.

— Unter den Fremden, welche in unserer Stadt anwesend sind, befinden sich der berühmte Kunstkritiker Geh. Obertribunals-Rath Dr. Schnaase, ein geberener Danziger, und Professor Dr. Trendelenburg aus Berlin.

— In der Fortbildungsschule für Mädchen beginnt mit dem 2. October ein neuer Course.

[Theatralisches.] Unsere Theaterdirection, welche für die begonnene Saison vielfache Novitäten in der Oper, im Schau- und Lustspiel vorbereitet, wird uns am nächsten Sonntage die in Berlin mit so großem Beifall aufgenommene, vielfach wiederholte Posse von E. Pohl „Der Goldkohl“ vorführen. Wir hören, daß für Inscenirung und Ausstattung dieser Novität das Mögliche geschehen ist und machen insbesondere darauf aufmerksam, daß dieser Goldkohl nicht mit dem auf dem hiesigen Victoria-Theater unter gleichem Titel gegebenen einactigen Bruchstücke der Posse zu verwechseln ist.

— Seit dem 22. d. Mts. Abends wird der Aufseher Roth aus dem Conwen'schen Geschäfte vermisst und da gegen denselben nichts vorliegt, was ihn compromittiren könnte, so wird vermuthet, daß derselbe irgendwie verunglückt ist. — Eben so wird schon seit einigen Wochen der pens. Gerichtsbote Vinau vermisst. Derselbe ist dem Trunke sehr ergeben und da er wiederholt geäußert hat, sich das Leben nehmen zu wollen, so wird vermuthet, daß er seinen Vorsatz ausführt.

Rönigsberg. Am Dienstag Nachmittag fand auf dem Militairbegräbnisplatz die Beerdigung des hier auf Urlaub plötzlich verstorbenen Lieutenant im 1. Ostpreu-

schon Leibhufaren-Rgt. Nr. 1 Bronsart v. Schellendorf, Sohn des Herrn Generals und Brigadeführers Bronsart v. Schellendorf, mit militärischen Honneurs statt. Die Musik, so wie das Kommando zur Trauerparade waren vom 3. Dstpr. Kürassier-Rgt. gegeben. Außer Ihren Excellenzen, dem Herrn kommandierenden General v. Winter, dem Divisionskommandeur Herrn Generalleutnant v. Steinweg und dem Gouverneur Herrn Generalleutnant v. Danbahr hatten sich dem Trauerzuge fast sämtliche höhere und viele andere Offiziere angeschlossen, auch waren drei Regimentkamaraden des Verstorbenen von Danzig herübergekommen, um demselben die letzte Ehre zu erweisen; ebenso wurde das Pferd dem Sarge durch einen Unteroffizier seines Regiments nachgeführt. Die Rede am Grabe hielt der Militärprediger, Herr Konsistorialrath Dr. Käbler. Nach derselben wurden die üblichen Ehrensalven von dem Trauerkommando abgegeben.

Stadt-Theater.

„Bekers Geschichte“, ein tactiges Liederspiel von Jacobson mit Musik von Conradi, wurde gestern hier zum ersten Male gegeben. Der Titel dieses neuen Opus ließ vermuthen, daß in demselben das populäre Geschichtswerk Bekers, welches im gewöhnlichen Leben kurzweg „Bekers Geschichte“ genannt wird, eine Rolle spielt, und inwiefern ist der Titel gut gewählt, um die Neugierde des Publikums zu erregen. Denn unzweifelhaft würde es keine Kleinigkeit sein, mit einer solchen Rolle ein einfaches Liederspiel auszuführen. Die Phantasie hat bei einer derartig erregten Erwartung einen großen Spielraum, sich allerhand Combinationen auf das Bunteste auszumalen. Indessen machte uns die Aufführung mit einer höchst einfachen Handlung bekannt. Bekers Geschichte ist weiter nichts, als der Brief eines Onkels, Namens Bekers, in welchem derselbe eine Episode aus seinem Leben mittheilt. Diesen Brief nebst einem Geschenk von 5000 Thln. in einem Kästchen erhält ein ihm verwandtes junges Ehepaar am Abend des Hochzeitstages desselben, worüber dieses in große Freude geräth, sich dann selig zur Ruhe begiebt und so den wie ein Spinnweben dünnen Fäden der Bühnenhandlung zu Ende spinnt. Die Musik dieses Liederspiels ist reizend, und zeigt sich auch hier wieder das seltene Talent Conradi's im schönsten Licht. Zugleich war auch die Darstellung der Novität eine recht ansprechende. Die beiden Hauptrollen wurden von Herrn Bieler und Fr. Gerber gegeben. Louis Schneider's Lustspiel: „Die schöne Müllerin“, welches der „Geschichte Bekers“ folgte, übte durch ein gutes Spiel seine viel erprobte belustigende Wirkung. Wir lernten in seiner Darstellung einen neu engagirten Darsteller, Herrn Fichte kennen, der den Neffen Jean gab. So viel wir aus dieser Leistung des jungen Mannes ersehen, dürfte seine Acquisition eine recht gute sein. Die Titelrolle gab Fräul. Demidoff. Die junge talentierte Künstlerin spielte außerordentlich lebendig, was um so mehr das künstlerische Interesse des Publikums erregte, als sie dabei überall die nöthige Decenz bewahrte. Herr Ulrich zeigte sich in der Rolle des Marquis als ein Charakterdarsteller von den glänzendsten Eigenschaften. Wie es uns scheint, hat er sich den genialen Döring zum Muster genommen. Die Marquise der Frau Dill war, wie es fast sämtliche Leistungen dieser vortrefflichen Künstlerin sind, correct. Den Schluß der Vorstellung machte das lächelnde Sittengemälde „Hans und Hanne“ und war Herr Fichte der Hans und Fr. Gerber die Hanne.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Steindiebstahl.] Von einem unverbesserlichen Dieb pflegt man in der Regel zu sagen, daß er weiter nichts liegen lasse, als glühendes Eisen und Wühlstein. Man sollte meinen, daß wie ein Wühlstein auch eben so zwei Führer Pfastersteine einem Diebe sein Handwerk bis zur Unmöglichkeit erschweren, da er sie weder in der Tasche, noch in einem Sacke fortzuschleppen kann. Trotzdem haben wir neulich einen Mann, Namens Frost, vor den Schranken des Criminal-Gerichts unter der Anklage, der hiesigen Stadt-Commune zwei Führer Pfastersteine gestohlen zu haben. Der Angeklagte leugnete nun allerdings nicht, daß er die Steine fortgenommen habe, aber er tritt dennoch, den Diebstahl begangen zu haben. Er habe früher, sagte er, öfter von dem Herrn Stadtbaurath Licht Steine, die der Commune gehörten, gekauft. Nun habe er wieder einmal Steine von ihm kaufen wollen und sei zu diesem Zweck in die Wohnung desselben gegangen, habe ihn aber nicht zu Hause getroffen. Da habe er gedacht, daß er ja auch später, nachdem er die Steine bereits fortgeführt, den Kauf mit dem Herrn Stadtbaurath abschließen und die Zahlung machen könne. Der hohe Gerichtshof war außer Stande, dieser Ausrede Glauben zu schenken und verurtheilte den Angeklagten zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen.

[Medicinalfalscherei.] Die Frau Eleonore Tabert von hier, welche 53 Jahre alt ist und seit 5 Jahren von ihrem Ehemann, einem Sackträger getrennt lebt, um ihre ganze Zeit und Kraft der leidenden Menschlichkeit zu weihen, stand heut vor den Schranken des Criminalgerichts unter der Anklage der Medicinalfalscherei. Sie gestand ein, von den Bauern in der Raffubei vielfach um Hülfe angerufen zu sein, unter andern von den Bauern Klebba und Elwarth in der Nähe von Neustadt. Klebba, dessen Frau, wie sie sagte, am Weichselzopf gelitten, hat sie selbst mit seinem Wagen von hier abgeholt. Sie habe sich um so eher seinem Verlangen, die Frau zu curiren, gefügt, als die promovirten Aerzte sich auf die Heilung des Weichselzopfes nicht einlassen wollten. Sie habe sich in dem Hause des Klebba 14 Tage lang um der kranken Frau willen aufgehalten und für dieselbe alle erdenkliche Mühe angewandt. Den Tod derselben habe sie freilich nicht abwehren können. Der Kunst, den Tod zu verschweigen, dürften sich aber auch die promovirten

Aerzte nicht rühmen. Von Klebba habe sie allerdings zwei Thaler erhalten, doch nicht etwa für die Kur, sondern für die Reise und die verbrauchten Medicamente. Diese geringe Bezahlung stände aber in gar keinem Verhältniß zu der Menge von Angeziefen, welche sie aus dem Klebbaschen Hause nach Danzig mitgebracht und von dem sich zu reinigen, auch keine Kleinigkeit gewesen. Gleichfalls gab die Angeklagte zu, daß ihr Elwarth 4 Thlr. für die Hülfe, welche er von ihr beansprucht, gegeben. Doch wollte sie diese Summe auch nur als Reise- und keineswegs als Heilkosten in Empfang genommen haben. Der Herr Staatsanwalt bemerkte in seinem Plaidoyer, daß der Weichselzopf, für dessen Heilung die unreinliche Bevölkerung der Raffubei die Angeklagte vielfach in Anspruch genommen, eine Chimäre sei und daß, hätte sie den sogenannten Weichselzopf nur allein zum Gegenstand ihrer unerlaubten heilkünstlerischen Thätigkeit gehabt, die Anklage gegen sie in einem ganz andern Licht erscheinen würde. Inwiefern liege denn doch nur ihrem ganzen Thun und Treiben in der Raffubei, welche sie regelmäßig von Zeit zu Zeit für ihre Zwecke durchzogen, die Medicinalfalscherei am Tage. Der hohe Gerichtshof verurtheilte die Angekl. dem Antrage des Herrn Staatsanwalt gemäß zu einer Geldbuße von 10 Thln. event. 4 Tagen Gefängniß.

Stettin, 19. Sept. Ein eigenthümlicher Preßprozeß, der hier, nach Mittheilungen der Beteiligten, eingeleitet werden soll, nimmt das allgemeine Interesse in Anspruch, da es sich nicht allein um ein bedeutendes Object — um einige hunderttausend Thaler — sondern auch um eine Principienfrage, die Anwendung und Auslegung des Gesetzes vom 2. Juni 1852 über die Stempelsteuer von politischen und Anzeigebättern, handelt. Seit einer Reihe von Jahren besteht hier ein Anzeigebblatt, der „General-Anzeiger für Stettin und Pommern“, das sich einer sehr großen Verbreitung erfreut. Nach dem Erlaß des Gesetzes vom 2. Juni 1852 wurde, um dem Anzeiger die Steuerfreiheit zu erhalten, die „Pommersche Zeitung“ gegründet, dieselbe mit dem Anzeiger in der Weise in Verbindung gesetzt, daß die eingehenden Insertionen in beide Blätter aufgenommen, aber nur für die „Pommersche Zeitung“ Insertionskosten verlangt wurden. Da sonach im „General-Anzeiger“ dem Namen nach Alles gratis aufgenommen wurde, so konnte nach §. 1 ad b des angeführten Gesetzes — nach welchem nur Blätter, welche gegen Bezahlung Anzeigen aufnehmen, steuerpflichtig sind — die Steuer auf dasselbe nicht ausgebeht werden. Die Vortheile für den Herausgeber lagen auf der Hand: während von der versteuerten „Pommerschen Zeitung“ nur wenige hundert Exemplare in das Publikum kamen, hatte der „General-Anzeiger“ eine Auflage von ca. 8000 Exemplaren, ja wie man sagt, zeitweise bis 10,000, für welche keine Steuer bezahlt wurde. Der Steuerfiskus war demnach in hohem Grade benachtheiligt, aber dieser nicht allein, sondern auch die andern hiesigen Zeitungen, da die große Menge der Insertionen sich dem billigen vielgelesenen Blatte zuwandte. Sei es nun, daß die Steuerbehörde vielleicht der Meinung war, daß nicht alle Anzeigen des „General-Anzeigers“ in die „Pommersche Zeitung“ aufgenommen wurden, oder daß die unverhältnißmäßige Differenz in der Auflage der beiden Blätter zu der Annahme führte, es liege eine Gefugung vor, genug, es sollen seit Jahren fortgesetzte mehrfache Denunciationen jetzt zu einem gerichtlichen Einschreiten geführt haben. Um die Zusammengehörigkeit beider Blätter zu widerlegen, scheint vor einiger Zeit das Eigenthumsrecht des „General-Anzeigers“ an den Bruder des Besitzers der „Pommerschen Zeitung“ übergegangen zu sein. Daß ein selbständiges Bestehen des General-Anzeigers bei dem großen Umfange und der enormen Billigkeit nicht gut möglich, dürfte nachzuweisen sein, da die Insertionsgebühren der „Pommerschen Zeitung“ zufallen. Rechnet man die jährliche Steuer nur auf 1 Thlr. 10 Sgr. pro Exemplar, so ergibt dies bei 8000 Exemplaren über 10,000 Thlr. jährlich, und da bei einer gerichtlichen Verfolgung bis zum Eintreten der Verjährungsfrist auf 5 Jahre zurückgegriffen werden wird, 50,000 Thlr., hiervon aber der vierfache Betrag als Steuerdefraudationsstrafe, macht die kleine Summe von 200,000 Thlr. — Für das Publikum hat die Bekanntmachung der Sachlage den Vortheil, daß es die Grataufnahme von Insertionen in den General-Anzeiger beanspruchen, jedenfalls aber nicht gezwungen werden kann, nur für diesen abgegebene Anzeigen für die „Pommersche Zeitung“ zu bezahlen.

Kirchliche Nachrichten vom 15. bis 22. Sept.

(Fortsetzung.)

St. Catharinen. Getauft: Milchhändler Krüger Sohn Ferdinand George Hermann. Tischerges. Klein Tochter Clara Adele. Schneiderges. Töber Sohn Max Robert. Tischlermstr. Siebel Tochter Marie Louise. Tischerges. Hensel Tochter Dittlie Auguste Elisabeth. Goldarbeitergeh. Hod Tochter Pauline Olga.

Aufgeboren: Böttchermstr. Rich. Theod. Blum mit Zsfr. Laura Marie Gnitkowski zu Neustadt. Seefahrer Christian Heinr. Müller mit Zsfr. Anna Susanna Wilhelmine Döbblaff. Schneiderges. Joseph Heinr. Hugo Drescher mit Amalie Henriette Gilmann. Tischlermstr. Friedr. Robert Kawalki mit Zsfr. Louise Willibaldine Theodore Heech. Schuhmacherges. Joh. Heinr. Schwenzon mit Zsfr. Henriette Wilhelmine Traumann. Tischlergeh. Johann Aran Rebe mit Zsfr. Emilie Berend.

Gestorben: Milchhändler Krüger Sohn Ferdinand George Hermann, 17 J., Krämpfe. Schuhmachermstr. Springer ungetauft. Sohn, 11 J., Krämpfe. Seefahrer-Wwe. Dorothea Hasenanz geb. Kaufmann, 78 J. 8 M. 23 J., Altersschwäche. Lehrer Schwertfeger in Schilditz unget. Sohn, 7 J., Krämpfe.

Bartholomäi. Getauft: Seilerg. Ad. C. Komm Sohn Carl Richard.

Aufgeboren: Zimmerg. Herrm. Theod. Haase mit Zsfr. Marie Florent. Wittsode a. Käsemart. Zimmerg. Friedr. Joh. Rummel mit Zsfr. Anna Marie Schneider

in Worms. Invalide Joh. Carl Wegert mit Wittwe Johanna Röder.

Gestorben: Musikus Franz Ludw. Maschke Tochter Theresie Amal, 3 M., Krämpfe. Schiffszimmerg. Carl Heinr. Baumann Tochter Bertha Anton, 1 J. 5 M., Zahnruhr. Schuhmacherm. Franz Georg Nachzig Tochter Grethe Helwine, 6 M., Zahnruhr.

St. Trinitatis. Getauft: Tischler Becker Tochter Maria Louise Auguste. Schuhmacher Seberling Tochter Olga Clara.

Aufgeboren: Maashtieber Eduard Edwin Melchert mit Zsfr. Pauline Dombrowski. Sergeant und Divisionschreiber Friedr. Albert Hugo Rheindorf mit Zsfr. Auguste Laura Ludwig.

Gestorben: Obermstr. Benjamin Krahnke, 62 J., Gehirnentzündung.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Uhrmacher Rohleder Tochter Anna Hedwig Julie.

Aufgeboren: Blockmacher Herrmann Otto Märten mit Zsfr. Adelheid Friederike Marie Fierkau. Schuhmachermstr. Joh. Jac. Kilkowski mit Zsfr. Louise Adelg. Demski. Barbier Alex. Friedr. Nic. Nipkow mit Zsfr. Cath. Kuttowski. Steuermann Joh. Frd. Kuschminder mit Zsfr. Wilhelm. Henr. Luise Voigt.

Meteorologische Beobachtungen.

24	4	335,48	+ 10,7	NW. mäßig, bewölkt.
25	8	336,23	7,2	do. do. durchbrochen.
	12	337,19	9,5	NW. frisch, wolkig.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 25. September:

J. Waisen, Margaret, v. Clafmanon u. T. Knaad, Ad. Werner, v. Hull m. Kohlen. D. Thormundsen, Nymphen u. S. Hadfield, Martha, v. Stavanger, Heering

Geschlossene Schiffs-Frachten.

Geschlossen auf London 4 s., od. Disküste 3 s. 9 d., od. Hull 3 s. 6 d., od. Kohlenhäfen 3 s., od. Firth of Forth 3 s. 3 d., oder Engl. Canal 4 s. 3 d., Goole 3 s. 7 d., Newcastle 2 s. 6 d., Leith 2 s. 9 d., Grangemouth 2 s. 7 1/2 d., Liverpool od. Cardiff 4 s., od. Glasgow od. Campletown 4 s. 3 d., Glesford 5 s. pr. Dr. Weizen. London 19 s. 6 d. pr. Lead Stantonje u. □-Sleeper, Grimmsby 16 s. 6 d. pr. Lead □-Sleeper, Tyne Dock, Hartlepool 14 s. pr. Lead Ballen u. □-Sleeper, Sunderland, Shields 19 s. pr. Lead eichen Holz, 14 s. pr. Lead fichten Holz, Harlingen hfl. 22 pr. Last Roggen, Amsterdam od. Purmerend hfl. 18 pr. Last Ballen. Odensee, Middelfort 3 fl. 50 g. Bco. pr. Cubikfuß fichten Holz. Stockholm Thlr. 5 1/2 Bg. Bco. pr. Faß Gerste.

Course zu Danzig am 25. Sept.:

	Wert	Geld	gem.
London 3 M.	142 1/2	—	—
Amsterdam 2 M.	91	—	—
St.-Sch.-Scheine 3 1/2 %	88 1/2	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	108 1/2	—	—
St.-Anleihe 5 %	99 1/2	—	—
Rentenbriefe 4 %	98	—	—
Danz. St.-Obligation	—	—	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 25. Septbr. Weizen, 80 Last, 124 pfd. fl. 492; 129. 30 pfd. fl. 519; 123. 4 pfd. fl. 486; 85 pfd. 8 lth. fl. 540 p. 85 pfd.; 85 pfd. 5 lth. fl. 535; 82 pfd. 19 lth. fl. 500 p. 85 pfd. blauipigig.

Roggen, 125 pfd. fl. 348, fl. 354.

Erbfen w., fl. 330, fl. 336.

Bahnpreise zu Danzig am 25. September:

Weizen 124—130 pfd. frisch matt bunt 81—87 Sgr. 127—131 pfd. hellbunt 85—92 Sgr. 131 pfd. hochbunt 93 Sgr. Roggen gefragt 118 pfd. 56 Sgr. pr. 125 pfd. do. 122 pfd. 57 Sgr. do. 125 pfd. 58 Sgr. do. Erbsen weiße Koch- 55—57 Sgr. do. Futter- 52—54 Sgr. Gerste 103—110 pfd. kleine 40—44—45 Sgr. 112—117 pfd. große 48—51 Sgr. Hafer 65—80 pfd. 25—28, 29 Sgr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Major und Landrath a. D. v. Thielau n. Gemahlin a. Schlesien. Dr. Eient. u. Rittergutsbes. Steffens aus Kleschau. Rittergutsbesitzer Mantkiewicz a. Janischau. Voosten-Commandeur Kobrich a. Pilsau. Rentier Stein n. Sohn a. Petersburg. Banquier Salingen u. Kaufm. Nahison a. Berlin. Kaufleute Mohr a. Copenhagen, S. u. P. Rosenheim a. Heidingsfeld, Ludwald a. Bromberg, Hiller a. Königsberg, Gading a. Bremen, Kummer a. Graudenz.

Hotel de Berlin:

Eient. J. S. Uffer a. Danzig. Rittergutsbes. Francke a. Godecz. Gutsbes. v. Brinnert a. Görlitz. Rentier Rauf a. Bromberg. Juwelier Plengorth a. Thorn. Kauf. Rosenthal a. Berlin u. Kröber a. Frankfurt a. M. Wirthschafter Neitschup a. Bellschwiz. Fr. Rentier Beckerte n. Fr. Schwester a. Puzig.

Walter's Hotel:

Stadtgerichtsath Ulrich, Sanitätsrath Dr. Preuß, Rechts-Anwalt Valcis und Gutsbes. Philipp a. Dirschau. Pfarrer Andrie n. Familie a. Pr. Stargard. Gutsbes. Wannow a. Krieseloh. Administrator Treidhel aus Al. Schlatau. Kauf. Ruhn u. Poppe a. Stettin.

Hotel de Thorn:

Professor Hänel n. Gem. a. Königsberg. Gutsbes. Ahnuss n. Fr. Tochter a. Kieling. Kadetten J. S. Er. Majestät Schiff Gazelle v. Malzbahn, Stubenrauch, Martins und v. Kopy. Kauf. Reinlich a. Halberstadt Uffer u. Willenberg und Sohn a. Berlin, Rändes aus Düsseldorf, Trautwein a. Görlitz u. Zander a. Weimar.

Hotel d'Alba:
 Rittergutsbes. Martens n. Gem. a. Sacrau. Erz-
 priester Gehren a. Wardenburg. Pfarrer Usinski a.
 Parken u. Kochen a. Wuttinen. Km. Wolff a. Berlin.
Sammelzettel's Hotel:
 Gutsbesitzer v. Biewitz n. Gattin a. Lupow. Kauf.
 Dönhardt a. Leipzig, Graupner a. Mannheim, Münch-
 ner, Brahl u. Sternbach a. Berlin.
 Deutsches Haus:
 Kauf. Spach a. Elbing, Volin u. Reimann a. Stettin
 und Gureits a. Hofstein.

Stadt-Theater zu Danzig.
 Freitag, den 26. Sept. (1. Abonnement No. 9.
Der Troubadour. Große Oper in 4 Acten
 von Verdi.

Einladung zum Abonnement
 auf die
Berliner Abend-Zeitung.

Die „Berliner Abendzeitung“ steht mit ihrem Pro-
 gramme auf dem Boden der Verfassung. Daß diese Ver-
 fassung eine Wahrheit werde, daß die Grundrechte, die
 sie enthält, auf allen Gebieten unseres staatlichen Lebens
 durchgeführt werden, daß ist das Ziel aller liberalen Par-
 teien des Vaterlandes und auch das der „Berliner Abend-
 zeitung.“ Wie in dem Kampfe mit den reaktionären
 Mächten dieses Ziel zu erreichen ist, das hängt in den
 einzelnen Fragen von der Stellung und Stärke der
 Gegner und von der Klarheit ab, mit der die betreffende
 Frage dem Volke zum Bewußtsein gekommen ist. Frei-
 lich ist es die Aufgabe der Presse, dieses Bewußtsein selbst
 zu klären, aber die praktische Ausführung kann doch nicht
 weiter gehen, als eben das Volk in seiner großen Mehr-
 heit es versteht und will. Die Politik ist eine praktische
 Kunst, welche die abstracten Grundsätze der theoretischen
 Wissenschaft, die auch ihre letzten Ziele und Ideale sind,
 zunächst dem socialen Boden, den sie vorfindet, anpaßt.
 Dies ist der Gesichtspunkt, der die innere Politik der
 Berliner Abendzeitung leiten wird. In der auswärtigen
 Politik heißt unser Programm: Deutschland muß in der
 Welt eine Machtstellung einnehmen, wie sie dem Geiste,
 der Industrie und der numerischen Stärke der Nation
 gebührt; Preußens Beruf ist es, der Nation diese Macht-
 stellung zu erwerben. Unter welcher politischen Form
 diese Machtstellung gesichert wird, hängt davon ab, wie
 Preußen seinen deutschen Beruf erfüllen und die andern
 Fürsten Deutschlands dem Vaterlande Opfer bringen.
 Berlin, 1862.

Die Redaktion der „Berliner Abend-Zeitung.“
 Die Berliner Abend-Zeitung erscheint täglich mit
 Ausnahme des Sonntags und der Festtage Abends
 5 Uhr. Da die Redaktion erst Nachmittags 3 Uhr ge-
 schlossen wird, so kann sie für die Bewohner Berlins
 nicht nur alle Neuigkeiten aus dem Auslande früher
 bringen, als die Morgenzeitungen, sondern es können
 auch während der Sitzung der Kammern die Berichte der
 Verhandlungen derselben am demselben Tage um 5 Uhr
 in den Händen der Leser sein. Was die Vollständigkeit
 der Nachrichten des In- und Auslandes betrifft, so dürfte
 wohl kein Blatt von demselben Umfange und so geringen
 Kosten es der Berliner Abend-Zeitung gleich thun.
 Die Herren Kaufleute und Industriellen machen wir
 noch besonders auf die Reichhaltigkeit der Handels- und
 Börsen-Berichte, sowie auf die Original-Telegramme
 unserer Zeitung aufmerksam.
 Abonnementpreis vierteljährlich 22½ Sgr., mit
 Botenlohn 25½ Sgr., monatlich 7½ Sgr., incl. Boten-
 lohn 8½ Sgr. In Preußen bei allen Post-Anstalten
 25 Sgr., im übrigen Deutschland 1 Thlr. 1 Sgr.
 Die Expedition der „Berliner Abend-Zeitung.“
 Friedrichstraße 100.

Donnerstag, den 2. October
 d. J. Vormittags 10 Uhr sollen hier
 zur Stelle **27 sehr fett geweidete**
Ochsen öffentlich meistbietend gegen gleich baare
 Bezahlung verkauft werden.
 Jurgaitzchen bei Insterburg, 23. September 1862.
 Königl. Remonte-Depot-Administration.

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG

Die **BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG** erscheint, wie bisher, 13 Mal in der Woche (auch Montags früh), und zwar in ihrer Abend-Ausgabe als ein Central-Organ für die commerciellen und industriellen Interessen im ausgedehntesten Sinne und in ihrer Morgen-Ausgabe als vollständige politische Zeitung, so dass sie nach allen Richtungen hin das reichhaltigste Material liefert. Ueberdem haben wir Veranstaltung getroffen, die Zahl unserer telegraphischen Depeschen, die wir schon jetzt in einer wohl kaum sonstwo gebotenen Fülle geben, noch fernerweitig zu vermehren.
 Die Abonnements-Bedingungen bleiben unverändert. Alle Post-Anstalten und Zeitungs-Spediteure nehmen Bestellungen auf die Zeitung an, in
Die Expedition der „Berliner Börsen-Zeitung.“
 (Charlotten-Strasse No. 28)

Berliner Börse vom 24. September 1862.

Rf. Br. Gld.			Rf. Br. Gld.			Rf. Br. Gld.					
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	102½	102½	Dipreussische Pfandbriefe	4	100	—	Königsberger Privatbank	4	100	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	108	107	Pommersche do.	3½	91½	91½	Pommersche Rentenbriefe	4	100	—
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	100	99	do. do.	4	101	—	Posenische do.	4	99½	99½
do. 1854, 55, 57	4½	103	102	Posenische do.	4	—	104½	Posenische do.	4	100	99½
do. v. 1859	4½	103	102	do. do.	3½	99½	98½	Preussische Bank-Antheil-Geselle.	4½	123	122
do. v. 1856	4½	103	102	do. neue do.	4	—	99½	Oesterreich. Metalliques	5	57½	—
do. v. 1853	4	100	99	Westpreussische do.	3½	88½	—	do. National-Anleihe	5	66	—
Staats-Schuldsscheine	3½	91	90	do. do.	2	100	99½	do. Prämien-Anleihe	4	—	71
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	129	128	do. do. neue	4	—	—	Polnische Schatz-Obligationen	4	—	84
Dipreussische Pfandbriefe	3½	—	88½	Danziger Privatbank	4	103½	—	do. Cert. L.-A.	5	—	94

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.

Abonnements-Anzeige.

In unterzeichnetem Verlage erscheint **2mal des Tages**, Morgens und Abends, in großem Format, zur höchsten Steuerstufe gehörig, 4spaltig:

Allgemeine Preussische (Stern) Zeitung.

Man abonniert darauf vierteljährlich: In Berlin bei der Expedition Markgrafenstraße 48, und bei allen Speditoren mit 2 Thlr., — incl. Botenlohn 2 Thlr. 10 Sgr. In Preußen bei allen Post-Anstalten mit 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühren pro Zeile 2 Sgr.

Um Verwechslungen zu vermeiden, bittet man, sich stets der Bezeichnung „Sternzeitung“ zu bedienen.

Inhalts-Verzeichnis: Amtliche Nachrichten — Hofnachrichten — Politik, bestehend in direkten Correspondenzen aus allen Hauptstädten Deutschlands, aus Paris, London, St. Petersburg, Warschau, Kopenhagen, Stockholm, aus dem Orient, Italien, Spanien, Amerika u. c. — Telegraphische Depeschen — Genelleton — Wissenschaftliche und Kunst-Nachrichten — Theater-, Musik- und Bücher-Referate — Handel, Gewerbe und Landwirthschaft — Gerichtszeitung, bestehend aus täglichen Konkurs-Nachrichten, Gerichtsverhandlungen, wöchentlichem Terminkalender — Vermischte Nachrichten — Lokal-Nachrichten mit Peltzeitbericht — Täglicher Courszettel — Marktberichte — Fonds- und Productenbörse — Verlosungen von Staatspapieren — Familien-Nachrichten — Meteorologische Beobachtungen — Öffentlicher Anzeiger mit sämtlichen amtlichen Bekanntmachungen, Theater-, Vergnügungs-, und verschiedenen anderen Anzeigen.

Berlin. Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (N. Deker.)

Das Stolper Wochenblatt,
 Zeitung für Sinterpommern,

erscheint auch im nächsten Quartal wöchentlich dreimal, Montags, Mittweds und Sonnabends, sucht in Leitartikeln und durch eine kurze, aber übersichtliche Zusammenstellung der politischen Ereignisse das Verständnis der Tagesgeschichte zu fördern, berücksichtigt lokale und provinzielle Angelegenheiten, und wird namentlich darauf bedacht sein, durch Aufnahme gemeinnütziger Artikel aus dem Gebiete der Industrie, der Länders, Völker- und Naturkunde sowie Erzählungen gediegenen Inhalts nützliche und angenehme Lectüre zu bieten.

Der **Abonnementspreis** beträgt vierteljährlich bei allen königlichen Post-Anstalten nur 12 Sgr. Bei **Insertionen**, die wegen der großen Verbreitung des Blattes (1500 Aufl.) gewiß von Erfolg sein werden, wird 1 Sgr. für die gespaltene Corpuzzeile oder deren Raum berechnet.

Stolp.

Die Redaktion des Stolper Wochenblattes.

Schwefelfreie wohlriechende Salon-Zündhölzer

in pol. Tonnen und Büchsen à 2, 2½ u. 3 Sgr., in Papp-Corpus à 1, 1½ u. 1¾ Sgr. Gewöhnliche Streichhölzer in Pappschachteln 3 Stück 2 Sgr. Holzschachteln 4 Stück 2½ Sgr. — Wiederverkäufern alle Sorten, sowie ovale kleine Schachteln und Zündschwamm zu den billigsten Preisen.

Max Bannemann, Heil. Geißgasse 31 — Commandite 2. Damm 7.



Grüneberger Weintrauben!

d. J. Knapp u. mangelhaft; Vom 20. Septbr. ab: **Speise** 2½, — **Kurtr.** 3 f. d. Brutto-Pfd., Kiste u. ärztl. Anleitung gratis. — **Traubensaft** 3. St. 7½ Sgr. f. d. St., in jeder beliebigen Jahreszeit zu gebrauchen. — **Backobst** u. c.: **Birnen** 2 — 2½, gesch. 6, **Äpfel** 4, gesch. 6, **Kirschen** 4, süß 6, **Pflaumen** 2½, ausgef. 3, geschält 6, ohne Kern 6, m. Mandeln gefüllt 7½ f. p. Pfd. — **Dampfmus (Kreide):** **Pflaumen** 3, v. ¼ Ctr. an 2½, **Schneide** 4, **sauer Kirsch** 4, süß 6, **Äpfel** 3 f. p. Pfd. — **Eingem. Früchte:** **Ananas** 30, **Erdb.** 20, andere Sorten 15 auch 12, **Preiselb.** 2, süß 5 f. p. Pfd. — **Säfte:** **Simb.** 9, **Kirsch.** 8, **Erdb.** 8, **Gelées** 15, **wirkl. Weinmostich** 6 f. p. Pfd. — **Wallnüsse** 3 — 3½ Sgr. p. Sch. — **Daueräpfel** 1½ — 2 rthl. p. Schfl. — Alle Emballagen gratis. — Ferner beste hies. Weine in Fl. u. Gebinden. — Preislisten offerire franco. — Bestellungen erbitte franco und versichere prompteste Bedienung.

Eduard Seidel in Grünberg i. Schl.

NB. Herr C. W. H. Schubert in Danzig, Hundegasse 15,
 nimmt Bestellungen und Gelder für mich entgegen.

Dienstag, den 30sten Septbr. a. c. Vormittags
 10 Uhr, werde ich öffentlich an den Meistbietenden nachbenannte Gegenstände verkaufen: Mehrere Pferde, 1 Kuh, 2 herrschaftliche Equipagen, verschiedene Geschirre und Mobilien-Gegenstände,

Haaselau in Pordenau,
 Marienburger Werder.

Paraffin-Brillant-Kerzen,

Münchn. Milli- und Stearin-Kerzen empfing aus den anerkannt besten Fabriken und empfiehlt in allen Packungen zu billigsten Preisen

C. W. H. Schubert,
 Hundegasse 15.